

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 103

Montag, den 5. Mai 1941

93. Jahrgang

Deutschen Soldaten ist nichts unmöglich

Führer-Erklärung im Reichstag - Balkan-Feldzug ein unvergleichliches Ruhmesblatt deutschen Heldentums - Die Verluste der deutschen Wehrmacht die geringsten im bisherigen Verlauf des Krieges - Herstellung einer dauerhaften Ordnung auf dem Balkan - Befriedigung der gerechten Ambitionen unserer Verbündeten - Verpflichtung der Heimat zu höchstem Arbeitseinsatz

Vierte Kriegssitzung des Reichstags

Der Führer verkündet dem deutschen Volk den grandiosen Sieg auf dem Balkan.

Der Präsident des Deutschen Reichstages hatte die Abgeordneten Großdeutschlands zu einer Sitzung am Sonntag, dem 4. Mai 1941, zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Zusammenberufung des Deutschen Reichstages im Kriege hat, wie die drei vorangegangenen Sitzungen bewiesen, ihre besondere Bedeutung. Mit der Verkündung im Rundfunk hörte das ganze deutsche Volk mit Spannung auf. Die Möglichkeit, den Führer zu hören, den Mann, der mit starker, fester Hand die deutsche Wehrmacht zielbewusst von Sieg zu Sieg geführt hat, ließ alles an die Lautsprecher eilen. In der Reichshauptstadt war die Krolloper im Tiergarten das Ziel zahlreicher Berliner. Wer nicht das Glück hatte, der Rede Adolf Hitlers selbst beizuwohnen, wollte wenigstens den Führer und seine Getreuen auf dem Wege zur Reichstagsitzung sehen. An den Anfahrtsstraßen von der Reichskanzlei bis zum Tiergarten bildeten die Gliederungen der Bewegung ein dichtes Spalier.

Kurz vor 6 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei und begab sich unter dem stürmischen Jubel der erwartungsfreudigen Berliner zur Krolloper. Hier standen wie immer die Menschen dicht an dicht, besonders um den Augenblick zu erleben, in dem der Führer die Ehrenkompanie der Leibstandarte abschritt.

Eine Stunde vor Beginn der Reichstagsitzung strömten die Abgeordneten in den Raum, der wie immer als einziger Schmuck auf dem weißen Grund der Stirnwand das riesige goldene Hohentier zeigt. Gegenüber der letzten Sitzung sind die braunen und schwarzen Uniformen noch stärker dem Glanz des Soldatenrotes gewichen. Von Schützen bis zum hohen Offizier ist an diesem großen Tage auf den Sitzen der engsten Mitarbeiter begrüßt.

Punkt 6 Uhr betritt der Führer den Sitzungssaal. In seiner Begleitung sieht man u. a. Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Fried und Führer Himmler. Die Abgeordneten erheben sich, sein Laut ist in dem weiten Raum zu hören. Das Haus ist mit Spannung geladen. Alle Augen sind wie gebannt auf den Führer gerichtet, der die Empore betritt und nun seine engsten Mitarbeiter begrüßt.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnet dann die Sitzung und gebietet eingangs der verstorbenen Abgeordneten, während sich das Haus von den Plätzen erhebt. Als dann der Reichsmarschall die Worte spricht: „Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen“, bricht zum erstenmal die so lange gezügelte Begeisterung los, und es dauert mehrere Minuten, bis die stürmischen Beifälle und die Begeisterung des Hauses sich gelegt haben, so daß der Führer das Wort nehmen kann.

Schweiß ersparte Blut

Der Führer vor dem Reichstag.

Der Führer gab in der Reichstagsitzung am Sonntag nachmittag folgende Erklärung der Reichsregierung ab:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstags! In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist es nicht meine Absicht, vor Sie als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes öfter als unbedingt notwendig hinzutreten.

Zum erstenmal habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie gewandt in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Verschwörung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonstiger möglichen Ausgleichs mit Polen gescheitert war. Die bewissenlosesten Männer der Gegenwart, die — wie sie es heute angeben — schon seit dem Jahre 1936 den Entschluß gefaßt hat-

ten, das ihnen in seiner friedlichen Aufbauarbeit zu mächtig werdende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu verwickeln und wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklich fertiggebracht, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster bereit war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauernden und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch und Willen einer kleinen Clique, die — sei es aus Haß oder aus materiellen Gesichtspunkten — jeden deutschen Vorschlag einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abtaten, den Krieg unter allen Umständen zu wölfen.

Churchills Verbrechen

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes — koste es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen — war schon damals Winston Churchill; seine Gehilfen die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden.

Die härteste offene und versteckte Förderung wurde diesen Bestrebungen juteil aus den sogenannten „großen Demonstrationen“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren versagenden Regierungskünstlern glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Wollen- und Rüstungskapital, das wieder wie schon einst, die Möglichkeiten eines, wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes witterte. Und so wie früher war man ohne Strupel bereit, zugunsten ihres Goldes das Blut der Völker zu vergießen. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Wenige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegshelver einspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anständigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Einsicht und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Wahnsinn sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, so wie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampfe der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine beiderseitige Verstärkung tiefer Landstriche kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was jahhundertelange Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen hat.

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue geradezu entrüsteten Ablehnung.

So brach Frankreich nieder

Belgien und Holland waren besetzt, die britischen Verbände verließen zusammengeslagen und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Rechenschaftsbericht, dessen Sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verschaffte mir die Möglichkeit, dem Dank der Nation an ihre Soldaten einen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrgenommen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten. Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendeiner idealen Ueberzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegshelver aber schon festgelegten, weil investierten Milliardenabteilungen schrien nach Verzinsung und Amortisation.

Die britischen Kriegshelver und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Vorhandenseins einer deutschen Schwäche. Man versicherte den Völkern in England und Frankreich, daß Deutschland vor der Auselndersetzung im Frühjahr 1940 zittere und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Friede unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen so weit geschlagen und verelendet wären, bis sie endlich an den Fehlbildungen ihrer Gegner ansetzten würden, um sich dort etwas Essen zu erbetteln.

Norwegen-Landung eine der kühnsten Waffentaten

Schon damals begann, geblendet von den mit eiserner Stirn vorgetragenen Prophezeiungen Winston Churchills, die norwegische Regierung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Duldung einer Besetzung norwegischer Häfen und des schwedischen Erzgebirges zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anschlages, daß sie — sei es aus Verfinstern oder unter alkoholischem Einfluß — ihre Absichten glaubten, nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachhaftigkeit der beiden Herren verdankte damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit vielleicht aber seinen entscheidendsten Gegenrieb in diesem Kriege. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war diese Gefahr gebannt. Eine der kühnsten Waffentaten der Kriegsgeschichte aller Zeiten verteilte den Angriff der englischen und französischen Armeen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungsfront. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Stärkung unserer europäischen Stellung, daß sie strategisch überhaupt nicht hoch genug bewertet werden kann.

Sofort nach dem Versagen dieser Pläne setzte ein erhöhter Druck der englischen Kriegshelver auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war nunmehr — nachdem der Anschlag gegen die Erzgebirge misslungen war — durch das Wittern der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und damit die das Erz verarbeitenden Stätten zu bedrohen und auszuschalten.

Am 10. Mai des vergangenen Jahres begann der bedeutendste Kampf vielleicht in unserer deutschen Geschichte überhaupt. In wenigen Tagen wurden die feindlichen Fronten aufgebrochen und die Voraussetzung zu jener Operation geschaffen, die zu den größten Vernichtungsschlachten der Weltgeschichte führte.

Daher erschredete sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil ist ihm ihnen erwünscht. Denn dieses Kapital braucht in der Gestalt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst recht Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsinteressenten ist daher von vornherein nichts verhasster als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres abzuverleihen zu beenden und damit die Gewinne ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So wie ich es damals vorausahnte und vorhergesagte, kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegshelvern die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu benebeln, durch lügenhafte Darstellungen neue Hoffnungen zu erwecken und damit endlich mir — der von ihrer Presse direktierten öffentlichen Meinung die Völker aus-

